

A N T R A G
zur
dringlichen Behandlung

Betreff: Verlotterung der Innenstadt

Sehr geehrte Frau Bürgermeisterin!

Graz ist eine Stadt mit vielen Titeln und Auszeichnungen. Graz ist beispielsweise Stadt der Menschenrechte, sie ist „UNESCO City of Design“, Graz war in den letzten Jahren immer wieder Spitzenreiter bei der Bewertung der Lebensqualität von Städten in Europa. Wie wichtig dafür auch ein lebendiges Zentrum als kultureller Mittelpunkt, Wirtschaftsraum oder Begegnungsort ist, wurde in den letzten Jahren klar erkannt. Deshalb hat man die Innenstadt als erstes Aushängeschild und Visitenkarte von Graz durch langfristig kluge Entscheidungen nachhaltig gestärkt, für die Grazerinnen und Grazer, aber selbstverständlich auch für Besucherinnen und Besucher aus aller Welt zu einem attraktiven Anziehungspunkt gemacht.

Neben ihrer historischen, wirtschaftlichen, administrativen und kulturellen Bedeutung ist die Innenstadt auch Wohnort. Wir haben hier in den letzten Jahren ein gelungenes Miteinander aus verschiedensten Bedürfnissen unterstützen können, das den Facettenreichtum und die Liebesswürdigkeit dieser Stadt ausgemacht hat. Die Balance aus der Vielfalt der Funktionen der Stadt und den Ausgleich aller Interessen und Bedürfnisse zu wahren, ist nicht einfach und bedarf ständig neuer Verhandlung und intensiver Arbeit.

Leider müssen wir beobachten, dass diese Balance und dieser Ausgleich nun in den letzten Monaten massiv aus dem Gleichgewicht gekommen sind.

Aus Sicht vieler Grazerinnen und Grazer und Besucherinnen und Besucher ist die Attraktivität der Innenstadt in nur kurzer Zeit massiv zurückgegangen. Uns erreichen unzählige Mails und Anrufe der Sorge und Beschwerde über die kippende Situation. Diese zusammengefasst muss man feststellen, dass die Menschen das Gefühl haben, die Stadt verwahrlose zunehmend, die Sauberkeit nehme massiv ab, die Brennpunkte werden immer mehr, und wo es schon schlimm war, werde es noch schlimmer. Ein trauriges Beispiel dafür ist der Hauptplatz und hier leider wieder das zu ebenso trauriger Berühmtheit gelangte Billa-Eck. Hier zeigt sich exemplarisch, wie nun auch an weiteren Orten in der Stadt, wie etwa in der Hans-Sachs-Gasse, wie die Situation zunehmend eskaliert und unerträglich wird. Der sich dort aufhaltende Personenkreis wird täglich größer, der Konsum von Alkohol steigt ebenso wie die Aggression und der teils völlig ungenierte Handel mit Substanzen, die man jedenfalls nicht bei Billa erstehen kann.

Wir stellen fest, dass unbeteiligte Schulkinder in Raufhändel verwickelt werden, die Stimmung vor Ort gereizter wird, wir wissen, dass es in den letzten Monaten vermehrt zu polizeilichen Interventionen gekommen ist, wir konnten der Zeitung entnehmen, dass die Polizei der Szene erst kürzlich große Mengen an Suchtgift abgenommen hat, wir stellen fest, dass aggressive Bettelei wieder zunimmt. Sozialstadtrat Krotzer gab bekannt, dass er in einem seiner nächsten Jour fixe erörtern werde, ob es aus Expertensicht zusätzliche Maßnahmen bräuchte, während die Grazerinnen und Grazer immer lauter gegen die schleichende Verlotterung der Innenstadt im Allgemeinen protestieren und Lösungen sehen wollen.

Dazu benötigte es aber politischer Willen, klare Prioritätensetzungen und Entscheidungen sowie eindeutige Zuständigkeiten für die Umsetzung. Also genau jene Punkte, deren Fehlen seitens der Stadtregierung erst zu dieser sich ständig potenzierenden Problematik geführt hat.

So kann man sich eigentlich nur der Verwunderung des grünen Klubobmanns über das Tempo und Ausmaß der rasenden Veränderung nach nur 5 Monaten des Wirkens der neuen Koalition in Graz anschließen.

Nachdem selbstverständlich ein Zusammenhang zwischen zunehmender sichtbarer Unordnung, Verwahrlosung und Kriminalität besteht, muss schnell reagiert werden. Auch wenn noch nicht von grassierender Kriminalität gesprochen werden kann, müssen wir diesen Tendenzen frühzeitig gegensteuern. Wenn eine Stadt oder einzelne Stadtviertel einen verkommenden Eindruck machen indem die Sauberkeit abnimmt, einzelne Gebäude und Straßenzüge verlottern und Kleinkriminalität und Drogenhandel im öffentliche Raum als Normalität betrachtet werden, die eine Gesellschaft schon auszuhalten hätte, wird eine Abwärtsspirale in Gang gesetzt, die nur zu weiterer und schwerer Kriminalität führen wird.

Die Umgebung hat einen Einfluss auf das Verhalten der Menschen, Aggressivität erzeugt im Regelfall Gegenaggressivität, Gewalt erzeugt Angst und Gegengewalt, fortlaufende Regelverstöße anderer begünstigen eigene Regelverstöße.

Diese Situation hinzunehmen, ist nicht nur eine politische Bankrotterklärung, es ist vor allem aber moralische Pflicht, den Menschen, die unter dieser Situation leiden, zu helfen. Und damit sind ausdrücklich und im Besonderen auch jene gemeint, die einer Sucht zum Opfer gefallen sind, die obdachlos sind, Menschen, die keinen weiteren Sinn in ihrem Leben finden können oder wollen, als stundelang vor einem Lebensmittelgeschäft herumzustehen. Ganz offensichtlich kommt weder die Information über entsprechende soziale Einrichtungen an, noch werden die Möglichkeiten der Streetworker (freie Entscheidungsmöglichkeit über finanzielle Unterstützungen) bedarfsgerecht eingesetzt.

Wie sonst ist es zu erklären, dass diese Menschen die öffentlichen Verkehrsflächen der Grazer Innenstadt zweckentfremden (inkl. Ausbreiten von Decken, Pölstern, Rucksäcken, Taschen) und im Zuge dessen Passanten um Geld „ansprechen“.

Man muss den Menschen, gerade jenen rund um das Billa-Eck, auch Alternativen anbieten. So gab es in der Vergangenheit unter Federführung von Stadtrat Hohensinner Kooperationen zwischen dem Sozialamt und Vereinen, die sinnstiftende Tätigkeiten mit genau dieser Klientel gefördert und umgesetzt haben.

Zumindest tageweise konnten sich hier Menschen kreativen und fordernden Tätigkeiten, wie der Malerei oder Musik in betreuter und geschützter Umgebung widmen. Daraus resultierend gab es sogar Vernissagen im Sozialamt!

Bei der Gelegenheit sei besonders das erst vergangenes Jahr ins Leben gerufene TZM4 in der Messnergasse als Vorzeigeprojekt für die niederschwellige Betreuung dieser Community erwähnt.

Ein weiterer Zugang wäre der Versuch, die Lage ganz niederschwellig, etwa durch vermehrten Einsatz der mobilen Sozialarbeit bzw. Caritas Streetwork zu beruhigen, indem den Personen um das Billa-Eck und an anderen betroffenen Stellen erklärt wird, dass ihr Handeln einen massiven Eingriff in die Lebensqualität und Sicherheit ihrer Mitbürgerinnen und Mitbürger mit sich bringt. Als zuständige Sozialstadträtin hätte Frau Bürgermeisterin schon längst einen runden Tisch einberufen können, bestehend aus Expertinnen und Experten aus eben Sozialarbeit, Gesundheitsamt, Polizei, Ordnungswache, aber auch aus betroffenen Anrainerinnen und Anrainern und Wirtschaftstreibenden, damit ein gemeinsamer Weg aus dieser für alle unbefriedigenden Situation gefunden werden kann. Denn es sind die Menschen, die hier leben und arbeiten, denen die Innenstadt etwas bedeutet, die die Probleme hautnah erleben müssen.

Zudem wäre die Bürgermeisterin außerdem gefordert, Absprachen mit der Polizei zu treffen, hier vermehrt Präsenz zu zeigen. Davon würden zahlreiche Betriebe rund um das Billa-Eck profitieren.

Da aber die Verlotterung und die diversen Häufungen an Störungen der Ordnung vom Billa-Eck aus auf die ganze Innenstadt übergeschwappt ist, braucht es ein ganzheitliches Konzept für die ganze Innenstadt, bevor sie weiter voranschreitet.

Daher stelle ich namens des ÖVP Gemeinderatsclubs folgenden

Dringlichen Antrag:

Die Bürgermeisterin der Stadt Graz wird aufgefordert,

1. einen Runden Tisch bestehend aus Expertinnen und Experten aus Sozialarbeit, Gesundheitsamt, Polizei, Ordnungswache, aber auch aus betroffenen Anrainerinnen und Anrainern und Wirtschaftstreibenden zeitnah einzuberufen, um diese Situation einer Lösung zuzuführen;
2. Stadtrat Eber wird aufgefordert, mit den zuständigen Stellen der Holding Graz in Kontakt zu treten, um wieder die Ergebnisse der Sauberkeitsmessung nach der 2017 ins Leben gerufenen Sauberkeitsoffensive zu erreichen und
3. Bürgermeisterin Elke Kahr und Stadtrat Robert Krotzer werden aufgefordert, in Zusammenarbeit mit dem Sozialamt zeitnah ein Gesamtkonzept für die Entspannung der sich verschärfenden Situation im öffentlichen Raum vorzulegen, das die Bedürfnisse aller Betroffener berücksichtigt und nachhaltig für sozialen Frieden in der Innenstadt sorgen soll.